

Tiergestützte Interventionen

Bezirksklinikum Mainkofen

Fachkliniken für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik
Forensische Psychiatrie und Psychotherapie,
Neurologie und Neurologische Frührehabilitation





Tiergestützte Interventionen (TGI)

Tiere in der Therapie psychisch kranker Menschen sind im anglo-amerikanischen Raum seit langem fester und unangefochtener Bestandteil therapeutischer Maßnahmen. Auch für das Bezirksklinikum Mainkofen ist dieser Gedanke bereits seit längerer Zeit präsent. So initiierte der Ärztliche Direktor der Klinik, Prof. Dr. Wolfgang Schreiber bereits 2009 eine Bachelorarbeit, die einen Überblick über die Einsatzmöglichkeiten von Tieren in der stationären Psychiatrie bieten und gleichzeitig einen konzeptuellen Rahmen für diesen neuartigen Ansatz in Mainkofen darlegen sollte. Das darin beschriebene Konzept wurde von Silke Lederbogen als Abschlussarbeit verfasst. Heute liegt diese in Buchform vor unter dem Titel ‚Tiere in der Therapie psychisch kranker Menschen - Ein Überblick über den Einsatz von Tieren in der stationären Psychiatrie‘.

Beginnend mit dem in der Abteilung Gerontopsychiatrie gestarteten Projekt mit einem externen Therapiehundeteam wurde es bereits 2010 zum Teil umgesetzt.



Silke Lederbogen
Sozialpädagogin BA
Kordinatorin der TGI

Da auf immer mehr Stationen TGI-Projekte auch mit anderen Tierarten angefragt wurden, mussten allgemeingültige Regeln aufgestellt werden.

Damit wurde Silke Lederbogen beauftragt. Sie koordiniert und kontrolliert die eingesetzten Teams seit 2012. Ihr Anspruch ist der professionelle Einsatz ‚Tiergestützter Interventionen‘ am Bezirksklinikum.

Außerdem wird durch ihre Arbeit sichergestellt, dass die in einer Klinik wichtigen Qualitätsstandards und Hygienevorschriften eingehalten und umgesetzt werden.

Was ist nun unter ‚Tiergestützten Interventionen‘ zu verstehen?

Unter diesem Überbegriff werden

- Tiergestützte Aktivität / Förderung (TGA / TGF)
- Tiergestützte Pädagogik (TGP)
- Tiergestützte Therapie (TGT)

unterschieden.

Tiergestützte Aktivitäten und **Tiergestützte Förderung** dienen allgemein der Verbesserung der Lebensqualität und dem Wohlbefinden des Menschen. Sie können von Jedem, der mit seinem Tier zu einem Mensch-Tier-Team ausgebildet wurde, im Beisein von Fachpersonal durchgeführt werden und dienen dazu, die Patienten zu motivieren und zu aktivieren.

Tiergestützte Pädagogik richtet sich im Kontext des Bezirksklinikums in erster Linie an das Klientel im Bereich der Forensik und an Patienten einer Station, die sich auf geistig behinderte Menschen mit einer gleichzeitigen psychischen Erkrankung spezialisiert hat. Inhalte sind das Lernen und Einüben von Fertigkeiten im emotionalen und sozialen Bereich sowie motorischer Geschicke. Durchgeführt werden die Maßnahmen nur von ausgebildeten Pädagogen bzw. Sozialpädagogen.

Tiergestützte Therapie richtet sich an Menschen die aufgrund einer psycho-physischen Störung eine therapeutische Behandlung in der Klinik benötigen. Der Einsatz der Tiere erfolgt im Rahmen eines umfassenden individuellen Therapieplanes durch einen ausgebildeten Therapeuten mit speziell ausgebildeten Tieren. Die Maßnahme wird dokumentiert und evaluiert.

Ziel des Einsatzes von Tieren ist es, den Ansprüchen einer modernen Psychiatrie gerecht zu werden. Diese orientiert sich nicht nur an der Reduktion der Symptomatik, sondern auch an dem Ziel einer umfassenden Integration.

Die bekannte Wirkung von Tieren auf beispielsweise Stressabbau, Entspannung und positive Beeinflussung des Hormonspiegels und des Blutdrucks sind Voraussetzungen dafür, dass Patienten wieder gesund werden. Sie stärken die Gesundheitsressourcen und verhelfen den Menschen zu einem positiven Grundgefühl, das sie zu einer zufriedenstellenden Lebensgestaltung befähigen kann.

Tiergestützte Interventionen im Bezirksklinikum Mainkofen

Im Bezirksklinikum Mainkofen sind derzeit Hunde, Bienen, Pferde, Alpakas und Fische im Einsatz.

Den Rahmen für die Arbeit, sowohl der extern zugezogenen Teams als auch der hausinternen Teams stellt ein verbindlicher Regelkatalog dar. In diesem ist zum Beispiel festgelegt, welche Voraussetzungen die Teams erfüllen müssen in Bezug auf Ausbildung von Mensch und Tier, welche Gesundheitskontrollen zu absolvieren sind, wie die Teams versichert sein müssen und welcher Hygieneplan einzuhalten ist. Damit ist ein strukturierter Rahmen zur Qualitätssicherung garantiert, der den professionellen Einsatz erst möglich macht.

Die positive Auswirkung des Einbezugs von Tieren in die Therapie ist augenfällig. In der Aufnahmestation wirken sie beruhigend und stressreduzierend, in der Forensischen Abteilung geben sie Anlass für das Klientel soziales Verhalten zu entwickeln und in der Suchttherapie stellen sie eine Möglichkeit zur Tagesstrukturierung und zu alternativen Verhaltensweisen zum Suchtmittelgebrauch dar.

Alltagsstrukturierend, aber vor allem auch Beziehungsmöglichkeiten bietend, wirken die Tiere in der Gerontopsychiatrie. Für depressive Patienten ist die Strukturierungshilfe, vor allem aber die unvoreingenommene Zuwendung des Tieres hilfreich. Dies gilt gleichermaßen für Patienten mit schweren psychotischen Krankheitsbildern.

Wirkungsweise, Grundlagen der Anwendung und Methodik der TGI haben zwar schon eine wissenschaftliche Basis, diese ist aber stellenweise noch dünn und lückenhaft. Deshalb wird in Mainkofen in Zukunft die wissenschaftliche Begleitung der TGI gefördert (Praktika, Begleitung von Bachelor- und Master- Arbeiten sowie Bereitstellung eines umfangreichen Forschungsfeldes zum Beispiel für Dissertationen).



Auch eine intensive Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen wird angestrebt. Dies soll dazu beitragen, die Wirkungsweise der TGI besser zu verstehen, damit deren Grundlagen weiter zu fundieren und differenzielle Vorgehensweisen zu erhellen.

Unsere Patienten aus den unterschiedlichsten Bereichen profitieren bereits heute von diesem innovativen Ansatz. Diesen weiter zu entwickeln, zu fördern und ihn auch in der konkreten Umsetzung für Mainkofen zu realisieren ist unser Anliegen.

**Auf den folgenden Seiten stellen wir unsere tiergestützten
Therapien und Therapieteam vor.**



Bienenprojekt

Gerti Zitzelsberger

Seit Mai 2013 summt es überall im Bezirksklinikum Mainkofen:

Zwei Bienenvölker haben auf einer klinikeigenen Wiese eine neue Heimat gefunden. Das Mainkofener Bienenprojekt wird von der Krankenschwester Gerti Zitzelsberger geleitet und richtet sich an Patienten auf den Stationen B7 und B15 O der forensischen Abteilung.

Im Rahmen der Ergotherapie pflegen die Patienten die Bienenstöcke, behandeln sie gegen die gefährliche Varoamilbe, schleudern Honig, ziehen Kerzen und verarbeiten andere beim Imkern anfallende Erzeugnisse. Die Patienten können daraus Selbstbewusstsein schöpfen und durch eventuelle Misserfolge ihre Frustrationstoleranz erhöhen.

Als therapeutischer Gewinn sind auszugsweise die Übernahme von Verantwortung, die Förderung einer sinnvollen Freizeitgestaltung, das Erfahren von Anerkennung, das Aneignen von Fachwissen und die Erweiterung von Interessen zu nennen.

Besonders zeichnet sich das Projekt dadurch aus, dass es einen sehr hohen Inklusionsfaktor aufweist und außerdem noch einen großen Beitrag in Sachen Umweltschutz leistet. Die Patienten bekommen durch das Projekt zum Beispiel ganz ungezwungenen und echten Kontakt zu vielen Menschen, mit denen sie sonst niemals in Berührung kämen. Zum Beispiel nehmen sie an vielen Kursen des Amts für Landwirtschaft teil, in denen alle Themen rund um das Imkern behandelt werden. 2014 haben sie außerdem beratend und unterstützend geholfen, den Bienenstand auf der Deggendorfer Landesgartenschau zu betreuen. Bei solchen Aktivitäten stellen sie ganz selbstverständlich Kontakt mit Menschen „von Außen“ her.



Der hohe Inklusionsfaktor wirkt sich bei forensischen Patienten, die wieder einen normalen Zugang in die Gesellschaft finden sollen, sehr positiv aus. Ein Imker aus der Umgebung betreut das Projekt auf dem Klinikgelände und überwacht somit auch das Wohlergehen der Bienen.

Im Mainkofener Bienenprojekt arbeiten Mitarbeiter aus allen Bereichen der Klinik mit. Dies dient dazu, die Bienen optimal zu betreuen aber auch um innerhalb der Klinik vorhandene Vorurteile und Berührungängste gegenüber den forensischen Patienten abzubauen und mehr Normalität herzustellen.

Ab der nächsten Saison (2015) wird in Mainkofen „Bio-geimkert“. Das bedeutet, auf eine artgerechte Haltung und möglichst geringe Manipulation durch den Menschen wird besonderer Wert gelegt. Zum Beispiel: Bienen erneuern sich durch Schwärme (es werden keine Ableger durch den Imker gebildet), Bienen bauen Naturwaben (ohne vorgegebene Mittelwände), der Imker entnimmt nicht den ganzen Honig, die Bienen verbrauchen ihn im Winter selbst (kein Zuckerwasser), es wird keine Drohnenbrut getötet usw.

Das Bienenprojekt stößt weit über die Klinikgrenzen hinweg auf großes Interesse und hat bereits ähnliche Projekte in anderen Kliniken initiiert, mit denen inzwischen ein reger Austausch stattfindet. Häufig kommen Besucher sogar aus dem Ausland, um das Projekt anzuschauen.

Die Projektgruppe hat auch ein ausführliches [Bientagebuch](#) erstellt, das [auf unserer Homepage](#) veröffentlicht wird.



Therapiehundeteam

Dr. med. C. Rupprecht und Shayna

Dr. Christoph Rupprecht ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und seit Oktober 2011 im Bezirksklinikum Mainkofen tätig. Er ist leitend Arzt der Aufnahmeklinik und betreut eine offen geführte und eine beschützende Station. Die Aufnahmeklinik ist zuständig für die Aufnahme aller Patienten, ausgenommen der Patienten mit Suchterkrankungen. Somit findet sich hier ein breit gestreutes Klientel von Patienten, das das gesamte Diagnosespektrum umfasst.

Als Therapieteam mit seiner Hündin Shayna, die seit ihrem neunten Lebensmonat täglich in einer psychiatrischen Großklinik von ihm ausgebildet worden war und eine umfassende Prüfung bezüglich ihrer Eignung als Therapiehund absolviert hat, nimmt er im Rahmen ‚Tiergestützter Interventionen‘ verschiedene Aufgaben wahr.

Neben spezifisch therapeutischen Einsätzen zur Ergänzung psychotherapeutischer Behandlungskonzepte bereichert die Anwesenheit der im Umgang mit psychisch kranken Menschen sehr erfahrenen Hündin die Atmosphäre eines von freundlicher Akzeptanz geprägten Empfangsraumes.

Im Kontakt mit Patienten, Angehörigen und Personal ermöglicht sie eine unmittelbare, natürliche, nicht-fachliche Kommunikationsebene, die die therapeutische Atmosphäre der Station unterstützt.

Therapiehundeteam

Dr. med. Leila Badry mit
Nacho und Nike



Dr. Leila Badry, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie und Oberärztin der forensischen Klinik, ist seit Juli 2005 im Bezirksklinikum Mainkofen tätig. Seit Oktober 2009 unterstützt Nacho die Ärztin als Co-Therapeut im Rahmen ihrer Tätigkeit auf der soziotherapeutisch ausgerichteten forensischen Station B7.

Das Klientel der Station setzt sich aus verschiedenen psychiatrischen Krankheitsbildern zusammen, welche im Rahmen ihrer psychischen Erkrankung straffällig geworden sind. Der Großteil der Patienten leidet an einer Suchterkrankung oder Persönlichkeitsstörung.

Die therapeutische Tätigkeit mit psychisch kranken Rechtsbrechern im Maßregelvollzug erweist sich als besonders problematisch, da sie sich in einem spezifischen Spannungsfeld zwischen Behandlungsauftrag und Rechtsnormen bewegt. Um so schwieriger ist es, eine vertrauensvolle therapeutische Basis zum Patienten aufzubauen. Zudem reagieren die meisten Patienten auf die Freiheitseinschränkung durch den Maßregelvollzug mit aktivem oder passivem Widerstand, welcher sich in einer eher distanzierten und misstrauischen Haltung gegenüber dem Behandlungsteam äußert. Hier nimmt Nacho die Rolle eines Vermittlers ein und stellt somit eine Brücke zwischen dem Patienten und dem Therapeuten dar. Durch seine Freundlichkeit und Zutraulichkeit versteht er es hervorragend, die Distanz deutlich zu reduzieren und dem therapeutischen Team Menschlichkeit zu verleihen. Er wirkt in solchen Fällen als sozialer Katalysator.

Seit Mai 2014 wird das Team durch Nike unterstützt, der durch seine lebendige Art die Patienten zum Spielen verleitet und somit Spaß vermittelt und Stressabbau fördert. Allein durch ihre Anwesenheit tragen Nacho, der „Chillige“, und Nike, der „Quirlige“, zu einem entspannten und freundlichen Stationsklima bei.



Therapiehundeteam

Regina Gröller mit Bodo

Regina Gröller ist seit Mai 2005 als Diplom-Sozialpädagogin in der Forensischen Klinik des Bezirksklinikums Mainkofen tätig. Die forensische Psychiatrie befasst sich mit der strafrechtlichen Unterbringung und Behandlung straffällig gewordener psychisch kranker und suchtkrankender Menschen.

Seit Jahrhunderten erweist sich der Hund schon als treuer Begleiter des Menschen und die positive Wirkung des Hundes ist jedem Hundehalter aus dem täglichen Umgang mit seinem vierbeinigen Freund bestens bekannt. Entsprechend der Beobachtung der Heimtierhalter konnte in zahlreichen wissenschaftlichen Studien die stimulierende Wirkung der Tiere auf die Psyche und die körperliche Gesundheit eindeutig belegt werden. Schon allein die Anwesenheit eines Tieres führt bei Tierfreunden zu einer Stressreduzierung und einer Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens. Der forensische Patient profitiert ungemein von der Verbesserung der Atmosphäre und der generellen Unvoreingenommenheit des Tieres. Der Hund beurteilt nicht, sondern schenkt Zuneigung und lässt darüber hinaus auch körperliche Nähe zu. Ein Stück Normalität wird zurück gewonnen.

Bodo konnte seine Fähigkeit als „Stimmungsaufheller“ oder „Eisbrecher“ bereits bei zwanglosen Spaziergängen oder Freizeitaktivitäten unter Beweis stellen. Im März 2014 wurde seine Eignung als Begleiter bei stationären therapeutischen Interventionen in einem Test überprüft und seine Eignung bestätigt. Er zeigt große Freude an den Kontakten mit den Patienten und bringt zudem die notwendige Gelassenheit mit. Bodo wirkt durch seine lebendige und aufgeschlossene Art sehr belebend und aufheiternd auf seine Umwelt und die Patienten.

Therapiehunde-Team

Nicola Weber und Luna



Einmal in der Woche kommt Nicola Weber mit ihrer Labrador-Golden Retriever-Hündin Luna auf verschiedene Stationen im Bezirksklinikum Mainkofen. Auf den gerontopsychiatrischen Stationen C7O und C7E erwarten sie Patienten mit ganz unterschiedlichen Krankheitsbildern und Voraussetzungen. Durch ihre spezielle Art auf Menschen zuzugehen, gelingt es Luna auch ‚hundeneunerfahrene‘ Menschen zu motivieren. Schon nach kurzer Zeit ist der Bann gebrochen. Zu Beginn der Therapiestunde darf jeder Luna ausgiebig streicheln und viele erzählen dabei schon von ihren Tieren zu Hause. Hieraus entstehen oftmals sehr intensive Gespräche unter den Patienten. Danach gibt es verschiedene Spieleinheiten in denen die feinmotorischen Fertigkeiten wie aber auch die kognitiven Leistungen gefördert werden. Ganz nebenbei wird dadurch auch die Kommunikation und die Zusammenarbeit verbessert.

Die Station D2 ist eine Kriseninterventionsstation für Erwachsene mit Intelligenzminderung. Hier sollen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Patienten schrittweise verbessert bzw. erhalten werden. Bei den unterschiedlichen Aufgaben für die Patienten ist es wichtig, dass wirklich jeder diese bewältigen kann, manchmal auch mit Unterstützung durch Frau Weber.

Die Station C5O ist eine Akut-Station für Patienten mit schweren akuten psychiatrischen Erkrankungen, die eine intensivere psychiatrische Betreuung benötigen und auf der aufgrund dieser Besonderheit die TGI in Einzelsitzungen stattfindet. Ziele der Tiergestützten Arbeit sind hier die Belastbarkeit der Patienten zu steigern durch verschiedene Übungen – von leicht bis anspruchsvoll. Seit 2016 werden von Frau Weber auch Einzelsitzungen auf verschiedenen Stationen mit sehr unterschiedlichen Patienten durchgeführt.



Ausbilderin für Therapie- und Behindertenbegleithunde DATB e.V.

Claudia Pöschl - Koordinatorin der externen Teams

Claudia Pöschl besucht seit 2010 mit ihren Therapiehunden verschiedene Stationen im Bezirksklinikum Mainkofen.

Mit ihrer ersten ausgebildeten Therapiehündin Luna ist sie seit 2010 zweimal wöchentlich in drei gerontopsychiatrischen Stationen. Mittlerweile arbeiten unter der Koordination von Claudia Pöschl drei von ihr ausgebildete Therapiehundeteams in Mainkofen auf den Stationen C7, C6, B12, B18 O und D2.

Seit dem Frühjahr 2014 gilt ihr Hauptaugenmerk der beschützenden Station B18 O. Diese Station hat sich als Schwerpunkt die Diagnostik und Therapie psychischer Erkrankungen im höheren Lebensalter (insbesondere dementieller und depressiver Syndrome) sowie sonstiger, organisch bedingter psychischer Störungen gesetzt. Darüber hinaus werden vor allem Patientinnen und Patienten betreut, die auf Grund ihrer aktuellen psychischen Erkrankung der besonders intensiven Betreuung auf einer geschützten Station bedürfen, zum Beispiel wegen akuter Selbstgefährdung, aber auch wegen Orientierungsstörungen oder akuter Verwirrtheit. Durch die ausgebildete und geprüfte Therapiehündin Luna, von den Patienten liebevoll „Lünchen“ genannt, wird eine antidepressive/ antisuizidale Wirkung durch Förderung von Aktivität, Verantwortung, Freude, Lebendigkeit, Spontaneität und Spaß bewirkt.

Durch Pflegeaktivitäten oder Würfelspiele in der Gruppe kann die allgemeine motorische Aktivierung gefördert werden. Das Zuordnen von Zahlen, Farben und das Ertasten von verdeckten Gegenständen macht den Patienten sichtlich Spaß, fördert das Gedächtnis und die Konzentration. Daraus entsteht oft eine unkomplizierte Kontaktfindung unter den Patienten, der Anstoß zur Aufhebung von Einsamkeit und Isolation ist gegeben.

Durch das positive Selbstwertgefühl steigert sich das emotionale Wohlbefinden. Der zwanglose Zugang zur Realität wird erleichtert.



Weitere Informationen zur Ausbildung von Therapie- und Behindertenbegleithunden DATB e.V. erhalten Sie unter www.davtb.de

Luna akzeptiert die Patienten ohne Wertung. Sie gibt Zuwendung, Trost oder Ermunterung, was von den Patienten mit spontaner Zuneigung und Begeisterung erwidert wird.

Höhepunkt unter den vielen Such- und Denkspielen ist, wenn die Hündin eine ihr gestellte Rechenaufgabe löst und das Ergebnis durch Bellen bekannt gibt. Im Zahlenbereich von 1 bis 10 macht ihr keiner was vor.

Die Streichel- und Kuschelrunde zum Abschied wird von allen Seiten gerne angenommen und die Patienten freuen sich schon auf den nächsten Besuch.





Therapiebegleithunde-Team

Melanie Freisinger und Charlie

Melanie Freisinger ist seit Juli 2016 mit ihrem Mischling Charlie auf der Station B18/O einmal pro Woche zur Gruppenstunde, auf verschiedenen anderen Stationen auch zu unterstützenden Einzeltherapien.

Die Prüfung zum geprüften Therapiebegleithunde-Team wurde im März 2016 erfolgreich beim Deutschen Ausbildungsverein für Therapie- und Behindertenbegleithunde absolviert.

Die beschützende Station B 18/ O hat sich als Schwerpunkt die Diagnostik und Therapie psychischer Erkrankungen im höheren Lebensalter (insbesondere dementieller und depressiver Syndrome) sowie sonstiger, organisch bedingter psychischer Störungen gesetzt. Darüber hinaus widmen wir uns vor allem Patientinnen und Patienten, die auf Grund ihrer aktuellen psychischen Erkrankung der besonders intensiven Betreuung auf einer geschützten Station bedürfen (beispielsweise wegen akuter Selbstgefährdung, aber auch wegen Orientierungsstörungen oder akuter Verwirrtheit).

In den Gruppenstunden liegt das Augenmerk auf der Aktivierung durch verschiedene Spiele, Spaziergänge begleitet von Übungen mit dem Hund zur Steigerung des Selbstwertgefühls, Kuschel- und Streicheleinheiten oder auch mal das Backen von Hundekexen um die Motorik zu schulen.

Bei den Einzeltherapien werden die Aktivitäten nach Absprache mit Ärzten und Psychologen an das Krankheitsbild des Patienten angepasst. Ziele sind hier zum Beispiel die Steigerung des Selbstwertgefühls, Erlangen emotionaler Stabilität, Erfahrungen mit der Selbstwirksamkeit und vieles mehr.

Therapiehundeteam

Carola Grimm mit Mia



Seit Juli 2017 arbeitet Carola Grimm mit Landseer-Bernersennen Hündin Mia als externes Therapiehundeteam im BKH Mainkofen. Im März haben sie ihre Ausbildung beim Deutschen Ausbildungsverein für Therapie- und Behindertenbegleithunde e.V. (DATB e.V.) erfolgreich abgeschlossen. Das Team besucht einmal wöchentlich die gerontopsychiatrischen Stationen C6/E und C6/O.

Auf den beiden Stationen werden schwerpunktmäßig dementielle Erkrankungen mit herausfordernden Verhaltensweisen behandelt. Dazu gehören zum Beispiel Tag- Nachtumkehr, Weglauftendenzen, Unruhezuständen, aggressives Verhalten oder auch paranoid-halluzinatorisches Erleben sowie akute Verwirrheitszustände (Delir). Oft ist auch die Mitbehandlung schwerer und schwerster somatischer (körperlicher) Erkrankungen notwendig.

Mia zaubert ein Lächeln ins Gesicht der Patienten, regt längst verloren geglaubte Fähigkeiten wieder an. Sie stellt Körperkontakt her, der sich positiv auf die Gesundheit und Lebensqualität auswirkt. Ebenso kann sie bei unruhigen Patienten beruhigend wirken. Sie fördert die Wiederaufnahme sozialer Beziehungen: Einsamkeit und Langeweile werden zumindest kurzfristig zurückgedrängt. Durch ihr weiches Fell und das sanfte Gemüt hat sie die Fähigkeit, stimulierende Funktionen hervorzurufen, die zum Streicheln auffordern. Der Gesprächseinstieg mit Mia ist spontaner. Oft werden zum Beispiel seitens der Patienten kleine Erlebnisse erinnert.

Die Kommunikation kann ganzheitlich verbessert werden. Sie muss nicht unbedingt auf verbaler Ebene stattfinden, sondern zum Beispiel auch durch Mimik, Gestik oder Berührungen.



Therapiehunde-Team

Julia Maier mit Magic

Julia Maier ist staatlich anerkannte Heilerziehungspflegerin mit einer verhaltenstherapeutischen Zusatzausbildung nach IntraActPlus. Mit ihrem achtjährigen Australian-Shepherd-Rüden Magic besucht sie wöchentlich zwei Stationen im Bezirksklinikum Mainkofen. Außerdem ist sie in der Familienhilfe tätig und betreut zusätzlich einen behinderten Jungen im Rahmen der Tiergestützten Therapie.

Auf der gerontopsychiatrischen Station C6E verzaubert Magic seit November 2014 die Bewohner mit Kuscheleinheiten, indem er sich auf einer Decke zu den Patienten auf die Couch legt und sich beim Kraulen an sie schmiegt. Dies erinnert viele Patienten an früher und weckt Erinnerungen, die teilweise sehr emotional sind.

Auch die Grob- und Feinmotorik wird durch das Stapeln von Bechern, in denen Leckerlis versteckt werden, gefördert. Würfelspiele lassen die Gruppendynamik aufleben und machen den Patienten großen Spaß, besonders wenn Magic den Schaumstoffwürfel in die Luft wirft.

Beim Orientierungstraining auf der Station C9 für chronisch psychisch kranke Menschen unterstützt Magic die Patienten mit Angststörungen. Er lockt verschlossene und zurückgezogene Bewohner aus ihrem Zimmer und sie verlassen sogar mit ihm die Station.

Er gibt ihnen beim Verlassen der geschlossenen Station Sicherheit, wenn er ruhig neben ihnen geht und sie die Leine halten können.

So gewinnen sie Kontakt auch außerhalb der Station und sie haben wieder Interesse an Aktivitäten im Freien.

Die Anwesenheit von Magic, der Körperkontakt, seine unvoreingenommene Zuwendung und sein offenes Wesen heitern die depressiven Patienten auf und lassen sie wieder strahlen....

Kontakt mit Pferden als tiergestützte Intervention

Regina Gröller



Regina Gröller ist Diplom-Sozialpädagogin und seit Mai 2005 in der Forensischen Klinik des Bezirksklinikums Mainkofen tätig. In ihrer Diplomarbeit setzte sie sich ausführlich mit dem Nutzen des therapeutischen Reitens auseinander und konnte im Rahmen von Hospitationen bei verschiedenen Reitpädagoginnen auch praktische Erfahrung erwerben.

Seit November 2011 bietet Frau Gröller den Patienten der Forensischen Klinik die Möglichkeit „ein bisschen Stallluft zu schnuppern“. Zu der Intervention mit dem Pferd gehört die Verpflegung des Pferdes genauso zum Programm wie das Reiten. Der positive Effekt lässt nicht lange auf sich warten. Durch den Umgang mit dem Tier aber auch durch die Verbundenheit mit der Natur stellt sich schnell eine entspannende Wirkung ein.

Das Pferd dient als Medium zur Förderung im kognitiven, sozial-emotionalen und senso-motorischen Bereich. Der Aufbau von Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, das Eingestehen und Überwinden von Ängsten, das Erlernen von richtiger Selbsteinschätzung, die Erhöhung der Beziehungsfähigkeit, das Erarbeiten von Selbstverantwortung, die Förderung der Konzentrationsfähigkeit, die Verbesserung der Leistungsbereitschaft, die Schulung der Körperwahrnehmung und des Gleichgewichtsvermögen durch Bewegungserfahrung sind Ziele, die mit Hilfe des Pferdes nahezu spielerisch erreicht werden können.

Dabei erleichtern der hohe Aufforderungscharakter des Pferdes und die generelle Freiheit des Tieres von moralischen Wertmaßstäben dem Patienten das Erreichen therapeutischer Ziele ungemein.

Tiergestützte Aktivitäten mit Aquariumfischen

Sabine Kilian und Anita Böhmisch, Krankenpflegehelferinnen
und Gerti Zitzelsberger, Krankenschwester

Aquarien können sehr viel Freude bereiten, wenn sie interessant gestaltet und gepflegt sind. Sie können, über die Nutzung als Einrichtungsgegenstand mit beruhigender Wirkung hinaus, in therapeutischen Konzepten von Kliniken und Altenheimen genutzt werden.

Die Fische können dabei beim Gedächtnistraining benutzt werden. Der Patient soll sich zum Beispiel die Namen, die Anzahl oder die Bezeichnung der Fischart merken, er soll die Fische in ihrem Versteck finden, ihnen mit den Augen folgen und ähnliches. Es kann auch neben dem Aquarium eine Tafel angebracht sein, auf der Instruktionen und Lösungen für die Suchspiele stehen.

Weitere positive Effekte beim Einsatz von Fischen in Kliniken sind Entspannung, Blutdrucksenkung und das Aufbauen von Alltagsstrukturen durch Fütterrituale und Pflegemaßnahmen.

Es hat in Mainkofen bereits früher auf verschiedenen Stationen Aquarien gegeben. Diese dienten aber meistens eher Dekorationszwecken und wurden oft auch bald wieder abgeschafft, weil der Aufwand hoch war und meist durch Pflegekräfte zusätzlich zur allgemeinen Arbeit auf der Station übernommen werden musste.

Der Ansatz bei der Verwendung von Fischen zu TGI ist es, die mit ihnen verbundene Arbeit gemeinsam mit den Patienten zu übernehmen. Nach diesem Konzept arbeiten aktuell zwei forensische Stationen.



Sabine Kilian und Anita Böhmisch

Auf Station B7 koordiniert die Krankenschwester Gerti Zitzelsberger das Projekt, auf Station B15 O kümmern sich die Krankenpflegehelferinnen Anita Böhmisch und Sabine Kilian um die Praxis und die Anleitung der Patienten. Interessierte Patienten werden dort in die Versorgung der Fische aktiv mit einbezogen. Die Fütterung der Fische wird von dafür benannten Patienten übernommen.

Um das Interesse an der Haltung von Fischen zu erhöhen, steht Fachliteratur zur Verfügung. Stolz berichten die Patienten von bereits geglückten Nachzuchtergebnissen. Sie profitieren von den Erfolgserlebnissen und haben Freude an ihrer neuen Aufgabe.

Wie bei allen anderen eingesetzten Tierarten gelten auch hierfür artspezifische Regeln die einzuhalten sind, zum Schutz der Tiere, der Patienten und der Mitarbeiter.

Der für Aquarienfische geltende Regelkatalog ist für alle Stationen verbindlich.



Gerti Zitzelsberger



Tiergestützte Aktivitäten mit Alpakas

Silke Lederbogen

Schon seit etwa 3.000 v. Chr. werden in Südamerika Neuweltkameliden gezüchtet. Sie dienen als Begleittiere für die Menschen und werden auch zum Lastentragen auf beschwerlichen Wegen durch die Berge genutzt.

Die Haustierformen der Neuweltkameliden sind als Lamas und Alpakas bekannt. Bei ihnen handelt es sich um Herden- und Fluchttiere, die eine Rangordnung haben.

Noch bis vor wenigen Jahren galt ihr Einsatz im pädagogischen oder therapeutischen Bereich als exotisch. Heute gibt es eine ganze Reihe von Einrichtungen und Kliniken die speziell mit diesen Tieren arbeiten. Damit ein Lama oder Alpaka in Tiergestützten Aktivitäten oder in der Tiergestützten Therapie eingesetzt werden kann, muss es einerseits gesund und nervenstark sein, andererseits braucht es unbedingt vorher eine entsprechende Erziehung und Ausbildung.

Die Sozialpädagogin Silke Lederbogen arbeitet derzeit noch mit Patientengruppen aus der Allgemeinpsychiatrie und Bewohnern des Rehabilitationsvereins PROTEK e.V. auf ihrem Alpakahof in der Nähe der Klinik.

Zeitnah geplant ist aber, einige Tiere auf dem Gelände der Klinik fest zu installieren und sie dort zu Tiergestützten Interventionen zu nutzen.



Alpakas eignen sich aus verschiedenen Gründen besonders gut zu Tiergestützten Aktivitäten und zur Tiergestützten Therapie: Sie strahlen Ruhe aus und sind bei richtiger Erziehung nicht aufdringlich.

Ihr Kopf ist in etwa auf Kopfhöhe des Menschen, so ist es möglich ihnen direkt in die großen Augen zu schauen. Durch die weiche Wolle wirken sie nicht bedrohlich und vermitteln ein „Kuschelgefühl“. Mit ihrem aufgeschlossenen und zurückhaltend neugierigem Verhalten erwecken sie den Eindruck, dass sie den Menschen gerne begleiten, ohne ihn dominieren zu wollen.

Dadurch motivieren sie oft Menschen, die isoliert, ängstlich oder von einer physischen, psychischen oder mentalen Einschränkung betroffen sind zu verschiedenen Aktivitäten, die sie möglicherweise ohne die Tiere nicht oder nicht so gerne angehen würden.

Besonders Menschen, deren Grenzen stark verletzt wurden, profitieren sehr vom Umgang mit Alpakas. Denn diese bleiben stehen anstatt, wie zum Beispiel Ponys es tun, auf den Menschen zuzustürmen. Sie lassen den Menschen über Nähe und Distanz entscheiden. Durch ihre traumatischen Erfahrungen mit Grenzüberschreitung ist das Körpergefühl der betroffenen Menschen oft stark gestört. Ihre Beziehungen zu anderen sind häufig ebenfalls gestört.

Alpakas reagieren sehr sensibel auf Menschen. Wenn sie merken, dass jemand Angst vor ihnen hat, bleiben sie ruhig stehen und kommen nicht näher. Beschäftigt sich aber ein Mensch mit ihnen, schmusen sie gerne.



Tiergestützte Aktivitäten mit Alpakas

Alpakas haben große runde Augen. Durch das ihnen eigene „Kindchen Schema“ wirken sie immer sympathisch und freundlich, das dicke, weiche Fell wirkt warm und kuschelig.

Besonders an Magersucht erkrankte Patienten, die häufig frieren und ein gestörtes Körpergefühl haben, profitieren von der Nähe und dem Kontakt mit den Tieren.

Dadurch, dass die Tiere im Rahmen der Arbeitstherapie von Patienten versorgt werden, wird Sorgfalt, Pünktlichkeit, Verantwortung und sozialer Umgang miteinander geschult.

Weitere allgemeine Ziele sind

- gesellschaftliches Beisammensein an der frischen Luft
- Förderung sozialer Kontakte
- den Patienten körperliche Tätigkeiten ermöglichen
- Motivation das Bett zu verlassen und Spaziergänge mit den Tieren unternehmen
- Besuchszahlen allgemein und Besucher mit Kindern erhöhen,
- Kontakte von kranken mit gesunden Menschen erhöhen
- Ausflugsziel für Kindergärten, Schulen und für Menschen aus der näheren Umgebung bieten, um Barrieren und Vorurteile gegenüber der Psychiatrie abzubauen und Integration zu fördern



IMPRESSUM

Herausgeber:

Bezirksklinikum Mainkofen
Unternehmenskommunikation

Inhalt/Text

Silke Lederbogen

Fotos:

Bezirksklinikum Mainkofen
Therapiehunde-Teams
©fotofrank-Fotolia.com (S.4)
©fElisabeth Rawald Fotolia.com (S.24)

Druck:

Bezirksklinikum Mainkofen

Stand: Oktober 2017



Bezirksklinikum Mainkofen

94469 Deggendorf

Chefarzt Prof. Dr. Wolfgang Schreiber

Fachkreis Tiergestützte Interventionen

Ansprechpartnerin Silke Lederbogen

Telefon 09931 87-21821

E-Mail TGI@mainkofen.de

Spenden zur Unterstützung der Tiergestützten Interventionen bitte an

Förderverein BK Mainkofen, Verwendungszweck Tiergestützte Therapie

IBAN: DE 59 741 500 000 760 130 047